

Spaziergang zu verborgenen Perlen

Autor(en): **Lüthy, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **93 (2019)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Spaziergang zu verborgenen Perlen

Paul Lüthy

Den Auenschutzpark kennen die meisten, und sie haben die neu gestaltete Landschaft mit dem See bewundert. Aber auch am Siedlungsrand und in den Quartieren finden sich an der unendlich langen Hauptstrasse im Stadtteil Rohr unerwartete Naturschönheiten, wie ein Spaziergang zeigt.

Die Perlen der Natur in Rohr findet man weder mit dem Auto noch mit dem Bus, sogar auf dem Velosattel wird es schwierig. Ein Spaziergang jedoch auf dem Radweg aus der Telli Richtung Rohr zeigt einem die Besonderheiten. Zuerst steigt man hinunter ans Ufer der Suhre und hört dem Rauschen des Bachs zu, der über die Stufe des letzten Buchser Bewässerungswehrs herabstürzt. Dem ganzen Suhrental entlang entnahm man in einem durchdachten Graben- und Stausystem Wasser und leitete es zum Düngen auf die Felder. Die merkwürdige Steinsetzung soll an die alten Wuhreinrichtungen erinnern. Die Sohle der Suhre liegt heute aber mehrere Meter tiefer, denn man hat sie beim Bau des Aaretalzubringers T5 abgesenkt. Nun läuft der Fluss nicht mehr bei jedem Hochwasser über und ergiesst sich in die Quartiere. Seit den letzten Überschwemmungen ist das Gewässer aber auch ansatzweise renaturiert worden und hat auf der Stadtseite mehr Raum erhalten.

← Bis 1972 senkte sich das Gelände von der Strasse steil zum Brunnbach hinunter. Statt eines Trottoirs führte ein Naturweg ins Unterdorf. (Foto: Paul Lüthy)

Das Wasser prägte zu allen Zeiten das Dorf Rohr. Bevor die Aare hinter Dämmen kanalisiert wurde, verliess sie alle zwei Generationen ihr Bett, riss immer wieder grosse Stücke guten Kulturlandes weg und es dauerte jeweils Jahrzehnte, bis auf neu entstandenen Kiesbänken nur wieder Ziegen weiden konnten. Im Dorf oben floss nie ein Dorfbach, und das Trinkwasser für Mensch und Vieh musste jahrhundertlang mühsam aus dem Brunnbach heraufgetragen werden. Erst im 19. Jahrhundert richtete man ein kleines Pumpwerk mit Wasserrad ein.



Mitten in Rohr ein Wald

Verlassen wir nun das Suhreufer bei der Brücke des Stafflegg-Zubringers, halten rechts und suchen den Weg zum Wald hoch, zum Quellhölzli. Nacheiszeitlich floss die Suhre bald westlich, bald östlich der heute bestockten Fläche vorbei und modellierte dieses markante geologische Kuchenstück aus der Schotterterrasse heraus. Wenige Fahrgäste realisieren, dass bei der Bushaltestelle Quellhölzli mitten im Wohngebiet ein Wald liegt, der auf der Nordseite steil in den Schachen abfällt. Die rund 8 Hektar Boden gehören der Ortsbürgergemeinde Buchs, die den Wald bis zum Zweiten Weltkrieg als Mittelwald bewirtschaftete, denn Brennholz war rar. Unterdessen stehen dort auch mächtige Buchen und Eichen. Neuerdings liess der Förster Eiben pflanzen, die der Kanton besonders fördert. Das Quellhölzli ist das Naherholungsgebiet für die Anwohner. Unmittelbar an der Hauptstrasse kann man

↑ Blick südwärts, von rechts senkt sich um 1900 die Rohrerstrasse in Aarau zur Suhrebrücke. (Foto: Eduard Müller, Sammlung Stadtmuseum Aarau)

↖ In der Bildmitte das erste Wuhr. Der Fluss ist nicht abgesenkt und fast ohne Bestockung. Glasdiapositiv, koloriert von Leo Wehrli 1945. (Quelle: ETH Zürich, e-pics)

dort noch Rehe entdecken, und Milan und Waldkauz leben hier. An den lichten Stellen der Geländeabbrüche öffnet sich der Blick ins Telli-Quartier, in die Schachenebene hinaus und in den Jura.

Ein lauschiger Pfad auf Kanalisationsrohren

Von den äussersten Ecken des Quellhölzlis führen halsbrecherische Stufen ein Niveau tiefer hinab auf einen betonierten Weg. Es ist der Hauptstrang der Rohrer Kanalisation, der auf 700 Metern zu einem verschwiegenen Naturpfad geworden ist. Zur Rechten steigt die steile, bewaldete Böschung hoch, zur Linken glänzt ein Bach in der Tiefe. Da entdeckt man ergiebige Quellen, die nie versiegen und im trockensten Sommer und im kältesten Winter mit rund 12 Grad Celsius aus dem Kies sprudeln. Es ist der Grundwasserstrom des Suhren- und Wynentals, der auf das Aaregrundwasser trifft und deshalb an die Oberfläche gedrückt wird. Diese Aufstösse speisen alle Rohrer Bäche, die früher direkt in die Aare flossen. Wo das kostbare Gut aus dem Hang quillt, kann es der Durstige ohne Bedenken mit der Hand schöpfen und trinken.

Schade, dass die Betonpfeiler eines Parkplatzes diesen Abhang verschandeln. Wie die Beine einer grossen grauen Spinne reichen sie über die Böschungskante hinaus. Wie konnten vor einem halben Jahrhundert die Behörden nur einen solchen Bau bewilligen, sind doch die verschiedenen Geländestufen des Rohrer Schachens im geomorphologischen Inventar des Kantons als erhaltenswert aufgeführt.

**Da entdeckt man ergiebige Quellen,
die nie versiegen und im trockensten
Sommer und im kältesten Winter
mit rund 12 Grad Celsius aus dem Kies
sprudeln.**

Der verschwundene Rohrer Schulweiher

Wer die nächste Perle aufsuchen will, steigt von der Kanalisation zum Brücklein hinunter und folgt dem Giessen. Zu empfehlen ist dieser Pfad eher nicht, denn man überklettert Felsbrocken, den Bauschutt einer jahrzehntealten Ablagerung, zwängt sich unter vom Biber gefällten Stämmen durch und muss sich von Brombeerenranken zerkratzen lassen. Also steigt man besser am Regenklärbecken vorbei auf die Hauptstrasse hoch. Die Kanalisation verschwindet im Hang.

Die Perle Schürmatt mit dem ehemaligen Schulteich der Gemeinde Rohr soll daher nur beschrieben und mit einer Luftaufnahme illustriert werden, auch deshalb, damit dieses Bijou nicht durch eine Masse von Besuchern gestört wird. Es existiert zwar ein bequemerer, doch etwas komplizierter Zugang. 1970, zum europäischen «Jahr der Natur», hatte der verstorbene Walter Scheibler die Idee, einen Schulweiher zu schaffen. Auf dem ganzen Gemeindegebiet war die Natur damals auf dem Rückmarsch, den Kanonenputzer, das Rohrer Wappenemblem, fand man nur noch an wenigen Stellen des Aareufers, von prächtigen Wiesen mit Margeriten und Salbei erzählten vielleicht noch die Eltern. So erteilte die Gemeindeversammlung dem Gemeinderat den Auftrag, einen Teich zu planen.

Um das Grundwasser zu schonen, baute man für 30 000 Franken eine betonierte Wanne mit zwei Schalen. «So viel Geld für ein paar Frösche!», murrten viele. Leider hatte der Ingenieur nicht beachtet, dass der Grundwasserspiegel das Konstrukt anhub und sich Risse im Beton bildeten. Der Teich entleerte sich bis auf das Niveau des Grundwassers. Die Skeptiker bekamen Recht: Im Lauf der Jahrzehnte verschwand er unter Schilf und Gebüsch. Die Natur fragt nicht, ob Beton oder Asphalt, sie ergreift Besitz. Nun ist unter der Leitung des kantonalen Beauftragten für den Amphibien-schutz, Thomas Gerber, das Gebiet teilweise gerodet worden. Eine vielfältige Landschaft ist nämlich auch ökologisch wertvoll. Die beiden Rehe, Fuchs und Dachs, die dort unten anzutreffen sind, lassen sich durch die Eingriffe nicht stören. Vielleicht wird die ganze Schürmatt einmal als Naturschutzgebiet unter Schutz gestellt.



↑ Grundwasseraufstösse unterhalb der Gisliflustrasse Rohr. Ursprüngliche Bedeutung des Begriffs «Giessen»: Altarm. (Foto: Paul Lüthy)

Der wiederauferstandene Brunnbach

Der Weg zu weiteren Naturwerten führt hinauf an die Hauptstrasse. Zwischen der Einmündung der Buchserstrasse und der markanten Kurve östlich der Post verlief die Alte Landstrasse unmittelbar entlang der Böschung. Als die Fortsetzung der Kanalisation in den östlichen Dorfteil gebaut wurde, verlegte man die mächtigen Rohre in die Böschung und schüttete ein paar hunderttausend Kubikmeter Erdmaterial über den Brunnbach, der vollständig eingedeckt wurde. Ein neues Bett für das Gewässer wurde geschaffen, und nach ein paar Jahren füllte es sich trotz allen Unkenrufen, die ihn für immer versiegt glaubten.

Heute sieht niemand dem neuen Brunnbach und dem steilen Abhang an, dass schwere Baumaschinen diese Landschaft gestaltet haben. Statt eines Trottoirs führt oben zum Glück ein gekiester Weg durch die, wie es damals hiess, «ver-

Wer hätte vor 30 Jahren gedacht, dass heute Automobilisten ihren Wagen parkieren und an der Hauptstrasse Rohr Feldblumensträusse pflücken.

→ Auf der Parzelle stand das Griederhaus, ein markanter Giebelbau von 1610, wegen der Strassenverbreiterung abgebrochen. (Foto: Paul Lüthy)



schandelte Rohrer Landschaft». Der ursprünglich angesäte monotone Rasen ist einer vielfältigen Blumenwiese gewichen. Wer hätte vor 30 Jahren gedacht, dass heute Automobilisten ihren Wagen parkieren und an der Hauptstrasse Rohr Feldblumensträusse pflücken.

69

Von Nüssen und Lindenblüten

Die Aufschüttung ist zum Spazierweg geworden und die Stadt pflegt und entwickelt die Baumreihe. Überhaupt prägen Bäume den Siedlungsraum Rohr. Zum Glück ist der Gemeinde in den 1970er-Jahren ein Strassenausbau mit überdimensionierten Einspurtaschen wie andernorts erspart geblieben. Sukzessive wurden vonseiten des Kantons Bäume gepflanzt und im zwei Kilometer langen Dorf von der Suhre bis an den Waldrand des Suhrets Richtung Rapperswil stehen nun links und rechts ungefähr 150 Bäume. Schade, dass die Begrünung mit der Gewerbezone ganz im Osten abrupt endet. Wahrzeichen des Rohrer «Ranks» ist ein uralter mächtiger Nussbaum mit übergrossen Nüssen.

Ein ehemaliger Besitzer des längst abgerissenen Griederhauses hat im 19. Jahrhundert im französischen Loiretal einen

jungen Baum gekauft und ihn hinter seinem Schlösschen eingepflanzt. Besonders erwähnenswert sind die Linden. Seit Generationen beschattet die Dorflinde bei der Endstation der Buslinie den Brunnen von 1860. Und als dann 20 Jahre später am westlichen Dorfeinde ein Schulhaus gebaut wurde, liess der Gemeinderat vor den Repräsentationsbau vier Linden pflanzen, zwei davon stehen noch heute. Wer an einem Juniabend einen Brief zur Post bringt, freut sich über den betörenden Duft der Lindenblüten, und wenn er dann hinaufblickt an die Fassade des ehemaligen Gemeindehauses, sieht er die Mauersegler aus den Nistkästen schlüpfen und pfeifend in den Nachthimmel fliegen.



Gleich in der Nähe steht die Schützenlinde an der Ecke des Kindergarten-Kita-Areals, die an das Jubiläum von 1977 des 100-jährigen Vereins erinnert. Im Dorfzentrum der Gemeinde des 20. Jahrhunderts ist die Bundesfeier «Unter den Linden» längst Tradition geworden. Beim Bau der Sporthalle integrierte der Architekt die beiden bestehenden Linden in den grossen Platz zwischen Kirche und Gemeindehaus. Die beiden Bäume erinnern an das Kantonsjubiläum 1953 und an das Fest 1960, als Rohr 150 Jahre selbstständig war. Auch den halboffenen Innenraum zwischen Schulhäusern und Auenhalle gliederte man mit einheimischen Baumarten wie Eichen und Hagebuchen. Zur Natur im Siedlungsraum gehört auch, dass man dort bei offenen Fenstern noch den Kuckuck hören kann.



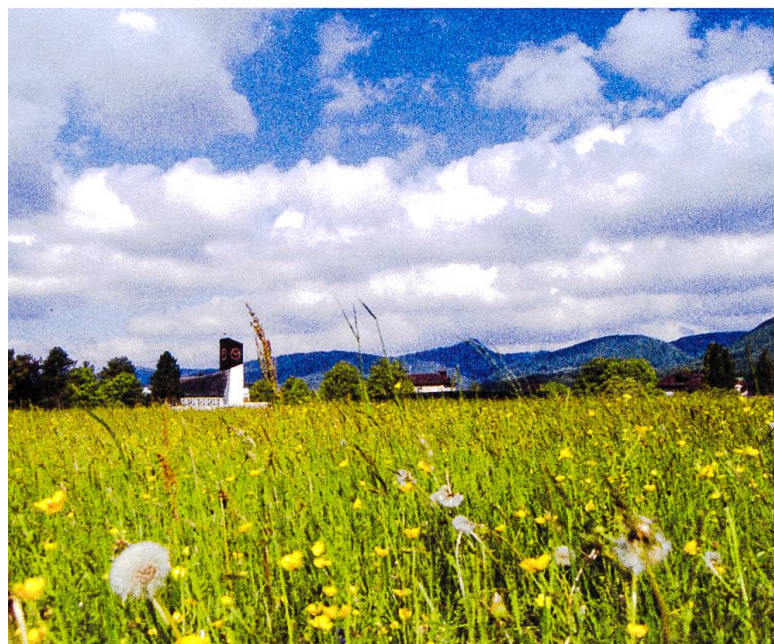
Die Oase der Stille

Geht man an der Kirche vorbei Richtung Wald, betritt man eine weitere grüne Oase. Der Friedhof ist nicht nur ein Ort der Trauer und der Besinnung, sondern, so klein er auch ist, Erholungsraum und Lebensraum für Kleintiere und Insekten. Zwar halten sich darin nicht Familien mit Kindern auf, wie in den Friedhöfen der grossen Städte, doch die mit Hecken, Gebüsch und Bäumen gegliederte Zone geht in eine kleine, schmale Parkanlage über, wo immer Leute verweilen.

Bevor wir uns zum Abschluss des Spaziergangs am Waldrand ausruhen, machen wir noch einen Rundgang durch den grünen Stadtteil. Er unterscheidet sich kaum von anderen Quartieren der Gartenstadt Aarau. Auch in Rohr sieht man die unterschiedlichsten Träume verwirklicht: Da ist eine Rasenfläche, wo nicht einmal ein Gänseblümchen geduldet wird, im Haus daneben entwickelt sich eine Magerwiese. Hier ist jedes Grün aus dem Garten verbannt und der Passant sieht kaum ein Stück nackte Erde, da alles mit Steinen – womöglich aus China – zugedeckt ist. Ein paar Häuser weiter ist der Garten so vielfältig mit einheimischen Sträuchern gegliedert, dass im Winter sogar ein Vogelnest auszumachen ist. Löwenzahn und Wegwarte dürfen wachsen und Honig- und Wildbienen finden Nahrung. Ein Gartenweg kann aus fugenlosen Platten bestehen oder auch aus Natursteinen. Unterdessen hat sich herumgesprochen, dass ein «Insektenhotel» eine Bereicherung und keine Gefahr für die Gartenliebhaber ist.

← Der Begegnungsort zwischen reformierter Kirche, Sporthalle und Schulanlagen. Richtung Suhret liegt eine der letzten Landreserven der Stadt, das Hinterfeld. (Foto: Thomas Gerber)

↓ Gesehen vom Waldrand des Suhrets, Richtung Achenberg, Wasserfluh und Egg. (Foto: Paul Lüthy)



Die Landschaft wird sich weiterhin verändern

200 Jahre Siedlungsentwicklung in Rohr sind auf Karten dokumentiert. Einst führten die Strassen von Aarau, Buchs oder Rapperswil her durch den Wald zur Rodungsinsel des alten Dorfs. Heute deckt das Siedlungsgebiet die gesamte ebene Fläche über der Schachenniederung ab. Die Natur ist dadurch nicht verschwunden. Leben gibt es auch auf einem begrünten Flachdach, an einer bewachsenen Fassade, in einem Bruchsteinmäuerchen und in den vielen Bäumen, Sträuchern und zwischen den Stauden und Bodenpflanzen.

Vom Waldrand hinter dem Sportplatz blicken wir zum Abschluss des Spaziergangs über den Stadtteil. Die geschwungene Linie des Juras beruhigt: Von der Gisliflüh, die wie ein lauerndes Tier auf dem Absprung daliegt, geht der Blick über den Homberg, den Achenberg, die Nase der Wasserfluh bis zum höchsten Punkt des Aargaus auf dem Geissfluhgrat und in den Solothurner Jura. Zur Stimmung beim Einnachten trägt bei, dass am Wegrand hinter uns noch Glühwürmchen leuchten.

Der Autor

Paul Lüthy ist pensionierter Sekundarlehrer, Mitverfasser des Buches ROHR – EIN AARGAUER DORF IN BILDERN und seit 1968 in Rohr wohnhaft.

→ Vorne der Schulteich, rechts fliesst unterhalb der Böschungskante der Brunnbach, im Zentrum das Grundwasserpumpwerk Rohr 2. (Foto: Thomas Gerber)

Herzlichen Dank für die vielen Hinweise von Thomas Gerber, Abteilung Landschaft und Gewässer im Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau.

